

# Ein Sozialpionier

Autor(en): **Rickenback, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **62 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836475>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Armenpfleger

Beilage zum  
«Schweizerischen Zentralblatt  
für Staats-  
und Gemeindeverwaltung»

62. Jahrgang  
Nr. 4 1. April 1965

Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge  
Enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und  
Sozialversicherungswesens  
Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz  
Redaktion: E. Muntwiler, Selnaustraße 17, 8039 Zürich I  
Verlag und Expedition: Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich  
«Der Armenpfleger» erscheint monatlich  
Jährlicher Abonnementspreis Fr. 15.40  
Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellen-  
angabe gestattet

## Ein Sozialpionier

*Zum hundertsten Todestag von Pater Theodosius Florentini 1808–1865*

Am 15. Februar dieses Jahres sind seit dem Tod des verdienten Caritasapostels und Sozialpioniers, Pater Theodosius Florentini, 100 Jahre verstrichen. Er stammte von Münster (Müstair) im Kanton Graubünden und trat dem Kapuzinerorden bei. Schon in jungen Jahren fing er an, Schulen und Anstalten für Hilfsbedürftige aller Art zu gründen. Seine bedeutendsten Werke sind das Mutterhaus der Menzinger Lehrschwwestern, wodurch die Volksschule in den katholischen Schweizerkantonen, aber auch im Ausland, maßgeblich gefördert wurde, und das Ingenbohler Mutterhaus der Kreuzschwwestern für Kranken- und Armenpflege, das einen großen Aufschwung des katholischen Heim- und Anstaltswesens bewirkte. In den Generaloberinnen Bernarda Heimgartner (Menzingen) und Maria Theresia Scherer (Ingenbohl) erwachsen ihm unentbehrliche Helferinnen und Fortsetzerinnen. Der rastlos Tätige, der sich zuletzt an seinem Werk aufrieb, bemühte sich aber nicht nur um Fürsorgeaufgaben, sondern wollte den damals stark verbreiteten «Pauperismus» an der Wurzel fassen. Hiezu nahm er sich der Arbeiterfrage an. «Er trat für katholische Arbeiterorganisationen ein und versuchte, die Schäden der frühkapitalistischen Industrie praktisch zu überwinden, indem er, mit geschenktem und geliehenem Gelde, einige Fabriken nach christlichen Grundsätzen betrieb. Er

---

## Verschiebungsanzeige

**Die anfänglich auf Montag, den 31. Mai 1965, vorgesehene nächste Schweizerische Armenpflegerkonferenz in Engelberg OW muß umständehalber auf Donnerstag, den 3. Juni 1965, verschoben werden. Das ausführliche Tagesprogramm erscheint in nächster Nummer.**

---

verstand darunter verhältnismäßig erträgliche Arbeitsbedingungen, christliche Hausordnung, gehandhabt durch Schwestern als Aufsichtspersonen, und die Verwendung von Überschüssen für Spitäler, Waisenhäuser, Schulen und andere soziale Einrichtungen. Auch wenn dieser kühne Versuch nach einigen Anfangserfolgen scheiterte, so verdient er wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung neben den erfolgreicherem caritativen Gründungen erwähnt zu werden.» (Emma Steiger, Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz, Band I, 1948.) So wurde Florentini auch zum Vorläufer der katholischen Sozialpolitiker Joseph Beck, Caspar Decurtins und Ernst Feigenwinter.

Pater Theodosius war ein treuer Diener seiner Kirche, für deren Sache mit glühendem Eifer tätig und die katholische Caritas als die beste Form der Fürsorge betrachtend. Darüber hinaus lagen ihm aber alle Notleidenden am Herzen, ungeachtet ihrer Konfession. Er arbeitete mit Andersgläubigen zusammen und bekundete mit beidem also das, was man heute ökumenische Haltung nennt. Daher machte er auch in der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft kräftig mit und war ein geschätztes Mitglied. Seine an den Jahresversammlungen abgegebene Voten, die sich sowohl mit fürsorgerischen als auch mit sozialpolitischen Problemen befaßten, enthielten im Kern auch psychologische und soziologische Erkenntnisse. Sie zeugen von Gedankentiefe und Bildung sowie von Organisationstalent und Sehergabe. Hiefür sei nachstehendes Beispiel angeführt:

«Wer sich nicht selbst erhalten kann, muß durch Andere erhalten, und wer sich nicht selbst erhalten will, muß dazu genöthiget werden. Die Lösung dieser Aufgabe scheint naturgemäß der Familie, und wo eben diese der Hülfe bedarf, dem Familienverbände obzuliegen. Die Anverwandten sind ja die Äste des einen Familienstammes. Sind auch diese außer Stand, Hülfe zu bieten, so geht die gleiche Aufgabe auf die aus einzelnen Familien gebildete, gesellschaftliche Familie, auf die Gemeinde, und in weiterer Progression auf den Staat und die Kirche über. Das Ganze soll dem Gliede die benötigte Hülfe leisten. Worin besteht nun diese Hülfe? In der Leistung dessen, was einzelne arme Individuen oder Familien bedürfen. Bei Einigen genügt Rath, Anleitung, vorübergehende oder geringe Unterstützung an Geld oder Lebensmitteln, Andere bedürfen einer durchgängigen Pflege, wie Alte, Kranke, Gebrechliche, Kretinen oder sonst Arbeitsunfähige usw., wieder Andere der Erziehung, wie Kinder; Andere endlich ernster und strenger Behandlung, wie arbeitsscheue Arme. Fände solche Hülfeleistung statt, so müßte durch Abgang der Gebrechlichen, durch Befähigung der Kinder und Arbeitsscheuen zur Arbeit und zum Selbsterwerbe, und in Folge dessen zum Besitzthume die Zahl der Armen vermindert, und auf ein gewisses Maaß reduziert werden. Aussterben werden sie nie.»

(Die Armenhäuser, ein Heilmittel gegen den Pauperismus, Verhandlungen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Jahresversammlung in Schwyz 1858, bei A. Eberle, Schwyz 1859.)

Auch dem geselligen Teil der Jahresversammlungen der «Gemeinnützigen» entzog sich Pater Theodosius nicht. Im Laufe der Solothurner Tagung von 1859 machten die Teilnehmer einen Spaziergang nach der Verenaklause. Hier sprachen unter anderem er und der reformierte Dekan Friedrich Haefelin von Wädenswil (derselbe, der ein Jahr zuvor an der SGG-Versammlung auf der Seedorfer Allmend den Antrag zum Ankauf des Rütli gestellt hatte) von der, allen Konfessionen gleich heiligen Pflicht, für die Kleinen und Geringen, für die Kranken und Kinder zu sorgen, worauf beide mit brüderlichem Kuß sich umarmten unter begeistertem Zuruf der zahlreichen Versammlung (P. C. Planta, Pater Theodosius, ein menschenfreundlicher Priester, Bern 1893).

Mit seiner immensen caritativen Arbeit und seiner weiten menschlichen Haltung hat sich Pater Theodosius um unser Land verdient gemacht. Daher sei beim heutigen Anlaß seiner auch in unserm Kreis dankbar gedacht. *Walter Rickenbach*